

## *Die Legende vom goldenen Band*

*Die Kinder - es waren auch einige Erwachsene dabei - wollten einfach keine Ruhe geben. Schon wieder sollte er ihnen eine Legende aus den ältesten Tagen Cendaras erzählen. Dabei hatte er ihnen doch erst gestern die Geschichte Cendaras von der Schöpfung bis zum alten Reich erzählt. Aber aus irgend einem unerfindlichen Grund wollten die Menschen gerade in diesen Tagen immer Geschichten aus den ältesten Tagen hören... Nun gut, er war ja Priester und vielleicht würde eine Legende aus den ältesten Tagen den einen oder anderen seiner Zuhörer wieder an die Taten Pekars erinnern und ihn stärken im Kampf gegen das Böse, gegen Quaron. So setzte sich der Priester und begann zu erzählen...*

### *Das goldene Band*

*Mitten in Hundertbrück, auf dem Kaiserberg, stand einst ein Tempel. Ja, natürlich, auch heute steht wieder ein Tempel da.. Aber er ist nichts im Vergleich zum ersten Tempel. Erbaut in den ältesten Tagen, gleich nachdem Pekar die Menschen erschaffen hatte, strahlte der Tempel ein Licht aus, wie das weisse Marmor des Kaiserpalastes nach eine kräftigen Sommergewitter. Es war dies der erste Tempel Pekars, welcher mit Pekars Hilfe von den ersten Menschen erbaut wurden. Damals, als die Welt noch friedlich war, vor dem Wiedererwachen Quarons und der Erschaffung von Maddans. Damals, als es nur den Tag gab und es immer Frühling war. Der Tempel bestand aus eine Gewölbe aus filigranen Säulen, an welchen aus Stein gehauene Ranken sich nach oben wanden. Die Legende besagt, dass das Dach durch die Kraft der Elemente getragen wurde, welche damit Pekar eine grosse Ehre erwiesen und seine Verehrung förderten. Das Dach des Tempels wiederum bestand aus einer Mischung aus kunstvoll verzierten Holzbalken und Steintafeln. Was jedoch das bei weitem auffälligste war an diesem Tempel, war das Band, welches die Dachfirst zierte. Es war aus purem Gold gefertigt und mit Szenen aus der noch sehr jungen Geschichte Cendaras versehen. Die Elben und Zwerge, so die Legende, haben das Band in einem einzigen Arbeitsgang, der mehrere Tage dauerte, angefertigt, wobei die Zwerge eher die Handwerkliche Arbeit geleistet haben und die Elben das Band mit ihrer Magie veredelten. So wird, erzählt die Legende weiter, auf diesem Band bei jeder neuen, für Cendara wichtigen Episode der Geschichte, ein neues Motiv hinzu kommen, bis das letzte Stück des Bandes von der grossen Geschichte Cendaras berichtet und den Ruhm Pekars und aller guten Götter verkündet. Wenn dieses Band komplett sein würde, so sagen die Elben, würde das Ende der Zeit eingeläutet und die Welt würde sich in ihren Grundfesten ändern.*

*Neben dem Tempel gab es aber auch eine Stadt. Pekars Stadt, die goldene Stadt, Galadnorie. Die Siedlung auf dem heutigen Kaiserberg hatte viele Namen, wovon uns nur einige wenige überliefert wurden. Doch deuten alle Namen auf eine grossartige Stadt hin. Leuchtend, golden, strahlend erhob sie sich über die Niederungen der beiden Flüsse. Die Heimat der Menschen.*

Doch dann erwachte Quaron und in seiner fürchterlichen Wut erschuf er mit fast all seiner noch verbliebenen Kraft und all seiner Wut, Bosheit und Hinterlist, Maddan. Und bevor die Menschen, Elben und Zwerge in Cendara wussten, wie ihnen geschah, zog Maddan mit ungeheurer Wucht durch Cendara und hinterliess eine Schneise der Verwüstung. Hinterlist und Verrat waren seine Boten, Tod und Verwüstung sein Heer. Wo er hin kam blieb kein Stein auf dem Anderen. Auch die goldene Stadt, Galadnorie fiel seiner Wut zum Opfer. Und wie Wut war um so grösser, als dass seine Boten, Hinterlist und Verrat, in der Goldenen Stadt keinen Einlass gefunden hatten. So kam es denn auch, dass die goldene Stadt als einzige menschliche Siedlung der Menschen ernsthaften Widerstand leistete. Mit allem was menschliche Stärke hergeben konnte, mit ihrem Blut und mit Mut in ihren Herzen verteidigten die Bewohner ihre Stadt und das Glück schien zuerst auf ihrer Seite zu sein. Doch dann tauchte Maddan selbst auf. Man erzählt, er sei in Gestalt eines geflügelten Hundes mit glühenden Augen und feurigem Atem aufgetaucht und habe seine verdorbenen Kreaturen in einem einzigen Sturmangriff, dem kein Mensch, Elb oder Zwerg widerstehen konnte, in die Stadt führte.

Damit war der Glanz von Galadnorie für immer dahin. Zwar zog Maddan sehr schnell weiter – ihm war nicht daran gelegen, jeden Menschen zu töten. Dafür würde Quaron Elvynya einsetzen. Maddan selbst hatte sich um anderes zu kümmern. Alle von Pekar erschaffenen Werke in Cendara sollten vernichtet werden und dies beinhaltete auch die Berge, Wälder und Seen, was eine gewaltige Aufgabe darstellte.

Wie die Legende weiter berichtet, schickte Quaron die Halbgöttin Elvynya nach Cendara, um die jeden Menschen zu jagen und zu vernichten, auf das nichts mehr von Pekars Schöpfung in Cendara zu finden sei. Und die Legende berichtet weiter, dass Elvynya zu den Trümmer der goldenen Stadt gelangte und hier zum ersten Mal überhaupt Menschen sah. Die Menschen – die wenigen, welche Maddans Zerstörungswut in den umliegenden Wälder oder in den Ruinen selbst überlebt haben – warfen sich vor Elvynya nieder und flehten um Gnade. Als Elvynya die Verzweiflung, den Schmerz aber auch die Liebe und die Hoffnung der Menschen sah, begann ihr bis dahin von Quaron verfluchtes Herz zu schlagen. „Habt keine Angst, Kinder Pekars. gekommen bin ich, um zu töten und zu vernichten. Doch habt ihr durch eure Liebe, eure Hoffnung und euren unerschütterlichen Glauben an Pekar zum Leben erweckt, was einst getötet wurde. Ihr habt mein Herz wieder erweckt.“ Und Elvynya begann mit all ihrer Kraft einen Schutzkreis um die Ruinenstadt zu ziehen. Die Menschen, welche langsam verstanden, was vor sich ging, schrien die frohe Botschaft förmlich einander zu, liefen in die Strassen und feierten ausgelassen und zu Pekars und Elvynyas Ehren.

Galadnorie wurde von den Bewohnern die wieder neue Hoffnung geschöpft hatten, wieder aufgebaut. Zwar kam die Stadt nie wieder an den Glanz und den Reichtum ihres Vorgängers heran, doch wurde es wieder eine beachtliche Siedlung, welche aus den alten Ruinen wieder auferstand. Unter dem Schutz von Elvynya, kamen immer mehr Menschen nach Galadnorie und

bald sprach man von der Insel der Menschen im tobenden Ozean Quarons. Was die Menschen von Galadnorie jedoch nicht wieder aufbauen konnten, war der Tempel Pekars. Zwar konnten geniale Baumeister und mächtige Magier in den darauf folgenden Jahrzehnten viele Elemente des Tempels rekonstruieren. Das goldene Band jedoch konnte nicht wieder erstellt werden. Es fehlte das Gold, es fehlten die Handwerker und es fehlte das Wissen, wie das Band entstanden ist. Viele begabte Handwerker und Magier versuchten ihr Glück, doch es fehlte das Gold, es fehlte das Wissen und es fehlte die Präsenz Pekars. So stand der Tempel für mehrere Jahrzehnte oder Jahrhunderte ohne das goldene Band, aber sicher innerhalb des Schutzbereiches von Elvynya.

Und es geschah in jener Zeit, dass in Galadnorie ein junger Mann namens Levyn sich unsterblich in Kalithien, die Tochter des Königs der Menschen von Galadnorie verliebte. Levyn, ein Jäger aus den südlichen Gebieten des heutigen Cendaras, flüchtete wie so viele Menschen zu jener Zeit nach der Schlacht der ungezählten Tränen in der Südflur (aber das wäre eine Geschichte für sich) nach Galadnorie. Er war einer der letzten freien Menschen, welche in den sicheren Kreis Elvynyas geflüchtet war, nachdem die Südflur von Maddan persönlich komplett vernichtet wurde und nur brennende Steppe und aufgerissene Erde zurück blieb. Durch seine Tapferkeit im Kampf gegen die Bestien Maddans erlangte Levyn einen guten Ruf unter den Krieger Galadnoriens und so wurde er eines Tages zu König Kelmar von Galadnorie gebracht. Der König liess ihm die Ehre eines grossen Kriegers Galadnories zukommen, doch die Aufmerksamkeit des Jägers galt einzig und alleine der Tochter des Königs. Und diese öffnete dem fremden Krieger ihr Herz. Natürlich entging dies auch dem König und der Königin nicht, welche dieser Entwicklung sehr skeptisch gegenüber standen. Kalithien hatte als Prinzessin schliesslich jemanden von Stand zu heiraten. Trotzdem trafen sich Levyn und Kalithia oft heimlich im Garten des Palastes oder im angrenzenden Wald.

Als Levyn nach einem Jahr, um die Hand von Kalithia anhielt, stellte Kelmar nur eine Bedingung: „Du bittest um die Hand meiner Tochter, welche mir so wertvoll ist, wie alle Schätze der Welt, auf und unter der Oberfläche, Levyn. Du sollst sie haben, wenn du mir das goldene Band des Pekartempels zurückbringst, welches bei der grossen Zerstörung geraubt und seither verschollen ist. Dies ist meine Bedingung und sie ist unwiderruflich!“. Jeder am Königshof und in der Stadt wusste, dass dies einem Todesurteil gleich kam, und als Levyn durch die Strassen Galadnories ritt, warfen ihm die Bewohner Blumen und Tücher auf den Weg, denn sie haben den Jäger schon in der kurzen Zeit, in ihr Herz geschlossen. Vor der Stadt traf Levyn auf Kalithia. „Levyn, Geliebter“, sprach sie, „fliehe! Du wirst das Band nicht finden, denn der Legende nach hängt es an Maddans Thron!“. Doch Levyn dachte nicht daran, zu flüchten. „Nein Kalithia. Es nicht versucht zu haben wäre schlimmer als der Tod. Ich würde jeden Tag ein bisschen sterben“. Als Kalithia spürte, dass Levyns Entschluss unumstösslich feststand, trat sie dicht zu ihm. „Levyn. Solltest du getötet werden, werde ich dir folgen“, stiess sie mit zusammengedrückten Zähnen hervor. „Und versuche nicht mich um zustimmen, denn dies ist mein Entschluss! Ohne dich sterbe auch ich jeden Tag ein

bisschen“. Levyn versuchte gar nicht erst, sie um zustimmen, da dies, wie er wohl wusste, zu nichts geführt hätte. So verabschiedeten sie sich und Levyn zog nach Osten, wo er Maddans Thron vermutete.

In dem einen Jahr, in welchem Levyn im Bannzirkel von Elvynya gelebt hatte, hatte sich die Welt draussen sehr verändert. Sehr zum schlechten, müsste man noch hinzufügen. Überall waren die Schergen und Häscher von Quaron. Kein Dorf, keine Stadt konnte den Horden widerstehen und selbst die Natur wurde immer wie verdorbener. Schon bevor Levyn das Gebirge erreichte, musste er sich immer wieder verteidigen und schon nach den ersten Kämpfen fehlten ihm die Pfeile, wodurch die Kämpfe zum Teil nur mit dem Jagdmesser ausgefochten werden mussten. Dennoch schaffte Levyn es, ins Gebirge vorzustossen. Hier war es nun nicht mehr schwierig, Maddans Thron zu finden. „Folge der Spur der grössten Zerstörung. Sie wird dich direkt zu ihrem Verursacher führen“ hatte ihm ein alter Eremit – einer der sehr wenigen Menschen, welche ihm begegneten – geraten. Und die grösste Spur der Zerstörung war nicht schwer auszumachen. Wo genau Maddans Thron stand, kann heute nicht mehr rekonstruiert werden, unter anderem auch deswegen, weil nach dem grossen Krieg die ganze Welt umgestaltet wurde. Einige behaupten, Levyn sei durch das Tal der Drau ins innere des Gebirges gelangt, wieder andere glauben, dass Maddans Thron weiter im Süden lag (wegen Hinweisen aus den Schriften zum Krieg in der Südflur). Wie dem auch sei. Levyn wurde schlussendlich von den Schergen Maddans gefangen genommen und vor Maddans Thron gebracht. „Levyn, viel habe ich von deinen Taten vernommen. Ein grosser Krieger sollst du sein unter den Menschen. Und trotzdem hast du es nicht geschafft, dir zu nehmen, was du begehrt. Ich kann dir geben was du brauchst Levyn.“ begann das Ungeheuer. „Ich kann dir die Stärke und die Kraft geben, so dass du nicht mehr um irgendetwas zu fragen brauchst, sondern dir nehmen kannst, was du willst... auch deine Kalithia... oh ja, ich kann deine Gedanken lesen Levyn. Du hegst grossen Zorn gegen mich, möchtest mich umbringen. Doch du zögerst, weisst nicht, ob ich nicht vielleicht doch recht habe. Wieso hat der König dich auf diese Mission geschickt? Denk nach Levyn. Er wollte dich los werden, weil er genau wusste, dass du ihm gefährlich werden könntest. Er wird die Kalithia nie zur Frau geben. Du wirst sterben und niemand wird es je erfahren. Oder du nimmst mein Angebot an und hast schon morgen Kalithia an deiner Seite...“. Ein einzelner Lichtstrahl, woher auch immer, fiel auf das goldene Band, welches Maddans Thron schmückte. Die Szenen der Geschichte Cendaras liefen vor Levyns Augen ab. Die Erschaffung des Landes und des Meeres, die Erschaffung des Menschen und Quarons Verrat. „Du kannst mir nie geben was ich suche Maddan. Du kennst keine Gefühle, weisst nicht was Liebe und Hoffnung ist. Würde ich deine Angebot annehmen würde ich deine Kreatur. Ich könnte Kalithia haben, würde aber keine Gefühle mehr kennen. Das ist es nicht wert. Stirb Maddan!“ Mit einem verzweiferten Schrei stützte sich Levyn auf Maddan, konnte ihm aber nur den kleinen Zehen des linken Fusses abtrennen, bevor er von den dunklen Schergen überwältigt wurden.

Maddan tobte. Nicht etwa, weil ihn die Wunde geschmerzt hätte, sondern weil diese Kreatur Pekars überhaupt fähig war, ihm eine Wunde zuzufügen. „Du hast es gewagt, die Waffen gegen

mich zu erheben. Dafür sollst du schlimmeres erleiden als den Tod.“ Maddan schleifte Levyn zum höchsten Berg des damaligen Massives und kettete ihn an den Gipfel. „Hier sollst du für immer hängen. Ohne Nahrung und Wasser und doch verdammt, für immer zu leben wirst du erleben, wie die Welt der Menschen für immer untergeht und mein Meister seine eigene Welt erschaffen wird.“ Einige Zeit später drangen erste Gerüchte von Levyns Schicksal nach Galadnorie. Jäger brachten sie, denn sie hingen sehr an ihrem einstigen Gefährten. Woher die Jäger das Gerücht hatten war nicht bekannt. Einige Menschen glauben, dass es ihnen die Vögel gesagt hätten. Wie dem auch sei. Kalithia wusste tief in ihrem Herzen, dass die Gerüchte wahr waren und ihr Geliebter von Maddan an die Spitze des höchsten Berges gekettet wurde. Und sie beschloss, Levyn zu suchen und zu befreien.

Kalithia besorgte sich einen Reiseumhang, warf ihn sich über und lief in Richtung des Waldes der im Osten von Galadnorie lag. Sie überquerte den Schutzkreis von Elvynya und ging danach ziemlich genau auf der Spur von Levyn ohne zu zögern in Richtung des Thrones von Maddan. Kaum war sie im Ostwald, lauerten ihr auch schon die ersten Kreaturen Quarons. Doch ging ein Licht von ihr aus, genährt von Mut, Liebe und Hoffnung, das alle Kreaturen, welche Hass und Finsternis in sich trugen auf der Stelle erblindeten und sich entsetzt von ihr abwendeten. Währenddessen wurde Pekars Schlaf immer unruhiger. Die vielen Tausend Stimmen, welche ihn immer wieder riefen, zeigten ihre Wirkung. Es war die Stimme von Levyn und das Licht von Kalithia, welches Pekar schliesslich wieder erwachen liessen. Doch wenden wir uns wieder dem Geschehen auf Cendara zu. Kalithia erreichte ohne Umwege den Thron Maddans. Alle Dunkelheit von sich werfend, stand sie vor dem Ungeheuer. Nicht eine Andeutung von Furcht stand in ihrem Gesicht und man munkelt, dass selbst Maddan – obwohl er eigentlich keine Gefühl kennt – ihren Anblick und ihr Auftreten bewunderte. „Menschenfrau. Du suchst deinen Geliebten? Ich habe ihm den höchsten Platz im ganzen Land zugewiesen.“ Ein hässliches Lachen folgte dieser Ansage. „Es ist genau die Art von Pekar, dem Verräter, euch mit so etwas sinnlosem, ja, hinderlichem wie Gefühlen auszustatten. Aber ich kann dich davon befreien. Ich kann dich von allem Schmutz Pekars befreien und dich an meiner Seite zur Herrscherin über Cendara machen. Gib mir deine Seele und dein Leben und du wirst für immer Herrschen.“ Die Worte von Kalithia waren so klar und schneidend, dass in manchen Quellen davon gesprochen wird, dass bei ihren Worten einige der Säulen von Maddans Thron in sich zusammengebrochen seien. „Schweig, Kreatur Quarons! Dein Ende wurde bereits eingeläutet, dein Untergang ist vorherbestimmt. Pekar ist erwacht und hat deines Schöpfers Verrat gesehen. Du wirst vergehen und deine dunkle Saat mit dir.“ und das Licht, das Kalithia umgab nahm an Kraft und Intensität stets zu, so dass sich selbst das Ungeheuer Maddan abwenden musste. „Höre die Worte Pekars, der dir sagt: Auf die Knie, niedere Kreatur. Erschaffen um zu zerstören wurdest du und zerstört werden wirst du. Was man sät das wird man ernten und wer hasst, wird gehasst werden. Dies sind meine Worte und so soll es geschehen!“ Aber einstweilen reichte selbst die Macht Pekars nur aus, das Ungeheuer zu blenden und zu bannen, was ihn aber einiges an Kraft kostete.

Kalithia bemächtigte sich der Schlüssel, welche neben Maddans Thron lagen. Dann kletterte sie am Thron vorbei hinauf zum höchsten Gipfel, wo Levyn, halb verrückt vor Hunger und Durst immer noch angekettet war. Sie löste die Ketten und schloss ihn in die Arme. Doch als sie die Ketten löste, fiel auch der Bann der Unsterblichkeit von Levyn ab und durch die Wochenlangen Entbehrungen geschwächt, verstarb er in den Armen von Kalithia. Alles Licht verschwand von ihrem Antlitz und man sagt, dass sich damals ein dunkler Schleier selbst vor die Sonne legte und es für ein paar Augenblicke so still wurde auf der Welt, dass man eine Nadel hätte fallen hören. Kalithia, von Trauer und Schmerz überwältigt, stützte sich vom Gipfel des höchsten Berges in die Tiefe.

Selbst die Götter waren bestürzt über das Schicksal von Levyn und Kalithia und Brendor, der geflügelte Bote von Pekar, stieg herab nach Cendara und trug die beiden nach Galadnorie, wo sie vor dem Tempel in reine Seide gewickelt aufgebahrt wurden. Und Brendor wandte sich an die Menschen. „Menschen der goldenen Stadt. Hier liegen eure Söhne und Töchter, gestorben für ihre Liebe, gefallen im Kampf gegen Quaron. Ehrt sie und nehmt euch ein Vorbild an ihrer bedingungslosen Liebe zueinander und zu Pekar. Nehmt euch auch ein Beispiel an ihrem Mut und an ihrer Willenskraft, denn diese Eigenschaften sollen euch, Menschen Pekars besonders auszeichnen.“ Und die Menschen weinten bitterlich um Prinzessin Kalithia und Levyn, den Jäger aus der Südflur. Brendor aber hob die beiden Körper und entschwand den Blicken der Menschen. Kalithia und Levyn, so berichtet die Legende, sind die einzigen Menschen, von welchen nicht nur die Seele, sondern auch der Körper Eingang in Pekars Reich gefunden habe. Das goldene Band jedoch, blieb an Maddans Thron, bis dieser kurze Zeit später im Krieg der Wut und des Zorns fiel, wobei sein Thron völlig zerstört und das goldene Band möglicherweise unter viel Schutt begraben wurde. Trotz intensiver Suche zu allen Zeiten Cendaras, ist es bis heute nicht wieder zum Vorschein gekommen.... Es wird noch heute irgendwo unter dem Gebirge liegen.

Peter machte eine kleine Pause, in welcher er seinen Zuhörern tief in die Augen sah. „Wenn ihr einmal vor Maddan oder einem seiner Schergen stehen solltet: denkt an Levyn und Kalithia. Denkt an Galadnorie und verschliesst nicht euer Herz, wie König Kelmar von Galadnorie. Seid stets aufrichtige Menschen und stolz darauf, von Pekar erschaffen worden zu sein“. Ob seine Zuhörer alles begriffen haben, was es noch zu sagen gegeben hätte, war Peter nicht klar, aber vielleicht würde sich der eine oder andere wieder daran erinnern, wenn denn eines Tages.... vielleicht schon bald....